

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 2. Dezember 1987

Nr.231 (5 609)

Preis 3 Kopeken

## Interview M. S. Gorbatschows

### für die USA-Fernsehgesellschaft NBC

Tom Brokaw, NBC-Korrespondent, Herr Generalsekretär, in Ihre USA-Reise werden sehr große Erwartungen gesetzt. Haben Sie nicht den Eindruck, daß Sie heute als Generalsekretär des ZK der KPdSU die Amerikaner besser verstehen als damals, wo sie ein anderes Amt innehatten?

M. S. Gorbatschow: Ich werde Ihre Frage, Herr Brokaw, beantworten. Aber ich möchte gleich zu Beginn unseres Gesprächs die günstige Gelegenheit und die Möglichkeiten von NBC nutzen, um vor allem aufrichtige Grüße an alle Fernsehzuschauer, die uns jetzt hören, an das ganze amerikanische Volk zu richten — aufrichtige Grüße des sowjetischen Volkes.

Ich möchte Ihnen mitteilen, daß mir in diesem Jahr bereits 80 000 Briefe von Amerikanern zugegangen sind. Das ist ein Drittel der Auslandspost, die beim Zentralkomitee der Partei eingegangen ist. Der Kreis der Briefschreiber ist überaus groß. Darunter sind Kongreßmitglieder, Geschäftsleute, viele Wissenschaftler, Kulturschaffende und sehr viele junge Menschen.

Wissen Sie, sehr vieles in diesen Briefen hat mich bewegt. Die in vielen ähnlichen Gedanken der Briefschreiber drehen sich um einige einfache, zugleich aber auch sehr wichtige Fragen und Probleme, die dem amerikanischen Volk offenbar Sorgen machen. Es geht in diesen Briefen um das, was die Menschen beunruhigt — die Situation in der Welt, wo es viele Spannungen, viele Sorgen gibt, wo die Regioalkonflikte nicht aufhören und nicht abklingen. Wohl an erster Stelle steht große Besorgnis über den Zustand der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen.

Aus diesen Briefen spürte ich den großen Wunsch und den Willen der Amerikaner heraus, daß sich die Situation in der Welt zum Besseren wandelt. In den Vordergrund stellen sie die Frage nach einer Veränderung der Beziehungen zwischen uns, zwischen unseren Völkern.

Diese Briefe haben mir viel gegeben, was das Verstehen des amerikanischen Volkes angeht. Sie ergänzen jene umfangreichen politischen Informationen, die über andere Kanäle, darunter durch Kontakte mit amerikanischen Politikern auf allen Ebenen, erlangt werden. Natürlich bin ich, wie es mir scheint, heute besser über die amerikanische Gesellschaft im Bilde als vor der Übernahme meines jetzigen Amtes.

Doch wissen Sie, was wichtig ist? Das möchte ich Ihnen sagen: Das, was die Amerikaner in ihren Briefen sagen, indem sie sich an mich, an die Regierung der Sowjetunion, an unser Volk wenden, ist unserem Volk, uns allen, den sowjetischen Menschen, sehr nah und vertraut. Ich erkenne darin die Entstehung einer neuen Situation, die es den Politikern und Regierungen unserer beiden großen Staaten gestattet, oder sie vielleicht sogar auch dazu verpflichtet, zu versuchen, sich über die Stimmungen ihrer Völker klar zu werden und deren Willen in ihrer Politik zum Ausdruck zu bringen.

Ich lasse vorerst die anderen Fragen beiseite und möchte etwas zu unseren Beziehungen sagen. Ich führe nach Washington mit dem Wunsch, auch dieses Problem zu erörtern. Ich halte es für ein vorrangiges Problem, nämlich wie wir die Beziehungen zwischen unseren Ländern zum Besseren verändern können. In ihren Briefen sagen die Amerikaner: Warum können wir nicht Verbündete sein? Wir waren doch Verbündete, warum können wir es nicht auch heute sein? Es gibt doch so viele Probleme in der Welt! Könnten wir denn nicht die gewaltige — sowohl wirtschaftliche als auch intellektuelle — Kraft, über die unsere Staaten verfügen, zusammenballen, um diese Probleme zu lösen? Das ist wichtig, sehr wichtig.

Wir brauchen ein gegenseitiges Einverständnis. Und ich glaube, wir müssen einander mit mehr Achtung begegnen und versuchen, auch die Geschichte unserer Staaten besser zu begreifen.

Die Sowjetunion ist eine einmalige Erscheinung: Das ist eine ganze Gemeinschaft von mehr als 100 Nationen und Völkern. Dabei müssen Sie sich vorstellen, welche Vergangenheit diese Völker haben, die heute die Sowjetunion bilden! Im kommenden Jahr wird die 1000-Jahr-Feier der Christianisierung Rußlands begangen. Aber auch schon vor der Christianisierung hatte es die Kiewer Rus gegeben, ein Land mit dynamischem Volk, origineller Kultur und ausgedehnten Beziehungen zu anderen Staaten. Oder nehmen sie unsere Völker Transkaukasiens, die Völker Mittelasiens. Ihre Geschichte reicht weit in die Jahrhunderte zurück. Eine bemerkenswerte, nicht einfache, aber bedeutende Geschichte haben aber die baltischen Völker. Aber heute ist das alles die Sowjetunion. Vieles in unserer Geschich-

te war nicht einfach. Es wurde viel gekämpft. Wir mußten Invasionen abwehren, angefangen mit Dschingis Khan und Batu Khan und auch in späteren Zeiten, mußten unsere Selbständigkeit verteidigen. So stählte sich der Charakter und bildeten sich Werte heraus. Alle unsere Völker schätzen ihre Kultur und ihre Sprache. Sie sind Patrioten und haben ein ausgeprägtes Selbstbewußtsein. Man kann uns und unsere Handlungsweise nicht begreifen, wenn man diese unsere Geschichte nicht kennt.

Wir bekennen uns zum Frieden. Mögen Sie durch die ganze Sowjetunion reisen, nach allen Richtungen fahren, Sie werden das überall zu hören bekommen. Meinen Besuch in der nächsten Woche in den USA betrachten wir als eine wichtige Etappe in den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen. Das ist mein drittes Treffen mit Präsident Reagan. Wir müssen einen Vertrag über die Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite unterzeichnen und uns gründlich mit strategischen Offensivrüstungen befassen, werden auch andere Weltprobleme erörtern. Kurzum, wir werden viel zu besprechen haben.

T. Brokaw: Wir haben auch hier, in dieser Stunde, viel zu besprechen. Zum Beispiel folgendes: In Ihren Besuch werden große Erwartungen gesetzt. Alle sehen gespannt der Unterzeichnung eines Inf-Vertrages entgegen. Aber viele Menschen befürchten auch, daß die Sowjetunion eine große Oberlegenheit in Europa behält. Sind Sie bereit, die Mannschaftsstärke, die Zahl der Panzer und Militärarschrauber zu reduzieren, die Sie in Europa stehen haben?

M. S. Gorbatschow: Erstens müssen die Amerikaner und die Europäer ebenso wie alle anderen wissen: Die Sowjetunion hat nicht die Absicht, jemanden zu überfallen. Das wäre zum einen. Zum anderen: Es gibt Realitäten, die sich im Rahmen zweier einander gegenüberstehender Blöcke herausgebildet haben. Es besteht eine gewisse Asymmetrie sowohl bei den Streitkräften als auch bei den Rüstungen. Wir sind bereit, uns ohne Aufschub damit zu befassen, haben Vorschläge unterbreitet und warten darauf, daß die NATO eine aktivere Position bezieht. Wir sind bereit, uns damit auf praktischer Ebene zu befassen, uns an den Verhandlungstisch zu setzen und die Fragen zu lösen.

T. Brokaw: Die NATO und insbesondere die USA würden es hoch einschätzen, wenn Sie einseitig ihre Streitkräfte defensiver und nicht offensiv reorganisieren wollten.

M. S. Gorbatschow: Wir haben den Inhalt unserer Militärdoktrin bekanntgegeben: Das ist eine Verteidigungsdoktrin. Und ich wiederhole: Wir sind bereit, uns zusammen an den Verhandlungstisch zu setzen und uns — ebenso wie wir mit den Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite verfahren sind — auch mit konventionellen Waffen und Streitkräften zu befassen. Wir werden konstruktiv vorgehen.

T. Brokaw: Wie sehen Sie die Chancen, daß Sie und Präsident Reagan im Sommer einen Vertrag über eine fünfzigprozentige Reduzierung der strategischen Raketen, der wirklich gefährlichen Raketen, unterzeichnen können?

M. S. Gorbatschow: Mir scheint das es in dieser Frage, die das Herzstück der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen bildet, reale Perspektiven gibt. Ich denke, es läßt sich schwer voraussagen, wie sich unser Gespräch gestalten und wo wir bei dem bevorstehenden Besuch im Ergebnis des Meinungsaustausches mit Präsident Reagan anlangen. Jedenfalls haben wir manches zu erörtern. Ich wiederhole das, was ich schon früher gesagt habe: Wir sind der Auffassung, daß man bei der gegenwärtigen Administration, jawohl bei der gegenwärtigen Administration, große Arbeit leisten und auch in dieser Hauptrichtung der Abrüstung, der nuklearen Abrüstung, ein gutes Stück vorankommen kann. Meines Erachtens haben sich sowohl die Amerikaner als auch die ganze Welt davon überzeugen können, daß wir konstruktiv handeln können und in der Tat handeln.

T. Brokaw: Ihr Chefdelegierter bei den Abrüstungsverhandlungen hat dieser Tage erklärt, er halte eine fünfzigprozentige Reduzierung der strategischen Raketen für möglich, über SDI, die „Sternenkriege“, aber müsse das amerikanische Volk entscheiden. Sind Sie der Ansicht, daß die Frage des SDI-Verbots als Bedingung für eine Reduzierung der Interkontinentalraketen nicht wichtig ist?

M. S. Gorbatschow: Ich denke, die SDI-Frage ist nicht Gegenstand der Verhandlungen. Wir werden über die strategischen Offensivrüstungen, über Limits und Unterlimits sprechen, und es

gibt entgegenkommende Schritte, die wir unternehmen können und bereits unternommen haben. Auch wir werden über eine strikte Einhaltung des ABM-Vertrages sprechen. Darüber werden wir sprechen.

T. Brokaw: Verstehen Sie richtig, daß Sie der Meinung sind, man könnte die interkontinentalen Raketen im Sommer um 50 Prozent reduzieren, und SDI sei eine spezielle Frage?

M. S. Gorbatschow: Unsere Position formulieren wir klar und deutlich: Wir sind in der ersten Etappe bei strikter Einhaltung des ABM-Vertrages zu einer 50prozentigen Reduzierung bereit. In dem Maße, in dem SDI dem ABM-Vertrag nicht widerspricht, möge man in Amerika handeln und forschen — in dem Maße, in dem SDI dem ABM-Vertrag nicht widerspricht.

T. Brokaw: Vielleicht wäre es die einfachste Lösung des SDI, des „Sternenkriegs“-Problems, Herr Generalsekretär, einfach die Notwendigkeit der „Sternenkriege“ zu beseitigen und eine weitgehende Reduzierung der interkontinentalen Raketen durchzusetzen — dann gäbe es doch weder eine politische noch eine technische Notwendigkeit für das SDI-Programm?

M. S. Gorbatschow: Gerade das habe ich Herrn Reagan in Reykjavik vorgeschlagen. Und wir waren nur ein paar Schritte davon entfernt, ein diesbezügliches Abkommen zu unterzeichnen. SDI stellte sich dem jedoch in den Weg.

Wenn wir die Mittelstreckenraketen und die Raketen kürzerer Reichweite abbauen und wenn wir bereit sind, in der ersten Etappe 50 Prozent der strategischen Offensivwaffen zu beseitigen und anschließend die Kernwaffen vollständig zu liquidieren, wozu brauchen wir dann eine Militarisierung des Weltraums, wozu brauchen wir dann SDI? Wissen Sie, es handelt sich dabei um einen Versuch — eine weitere Illusion der amerikanischen Planer im Bereich der USA-Verteidigung — durch eine scheinbare Oberlegenheit in der Rechentechnik über den Weltraum vorzupreschen und Oberlegenheit zu erreichen.

Geben Sie doch zu, Herr Brokaw, wenn Sie und ich jetzt aufzählen würden, wie viele Versuche es nach dem Krieg von dieser und von jener Seite gegeben hat, vorzusprechen und Oberlegenheit zu erzielen, so würden wir entdecken: daraus wird nichts. Wir ruinieren lediglich unsere Länder und schaffen in der Welt eine zugespitzte Situation. 95 oder vielleicht auch mehr Prozent aller Kernwaffen entfallen auf die UdSSR und die USA. Sollen wir nun auch noch Waffen in den Weltraum bringen? Dies wäre eine Destabilisierung mit unberechenbaren Folgen.

Denken Sie mal daran, wieviel Zeit man gebraucht hat, um Kriterien für einen Vergleich der jetzigen Kernwaffenpotentiale zu finden. Es ist sehr kompliziert, wie die Potentiale verglichen und eingeschätzt werden sollen. Doch nach Jahrzehnten haben wir die Kriterien gefunden.

Wenn wir aber in den Kosmos kommen, dort Waffen stationieren und dort einen Wettkampf, einen Wettlauf entfalten würden, so würden wir andere Kriterien brauchen. Es wird zu einem Wer-Wen-Fieber kommen. Eine Seite wird einmal sehen, daß sie überholt wird. Und was dann? Das zum ersten.

Und zweitens: Es ist ein gefährliches Spiel, auf die Technik zu setzen, die die Möglichkeit für rechtzeitige politische Lösungen ausschließt. Und das wichtigste: Wenn unsere Völker ihren Willen bekunden, warum müssen wir uns dann auf den Willen und die Interessen irgendeiner Gruppe von Personen oder gar auf irgendwelche Schichten in diesem oder jenem Land orientieren? Das ist nicht demokratisch. Eine Minderheit darf ihren Willen nicht der Mehrheit aufzwingen. Demokratie — das ist Mehrheit.

T. Brokaw: Der Präsident meint aber, er habe sich verpflichtet, ich werde hier natürlich nicht über die „Sternenkriege“ verhandeln, ich finde es aber wichtig, zu sagen, daß viele in den USA der Ansicht sind, daß auch die sowjetische Seite eine Militarisierung des Weltraums betreibt und sich mit einem eigenen SDI-Programm befaßt. Ich denke nicht, daß wir hier diese Frage lösen werden. Man muß aber allem Anschein nach zu einem neuen Denken übergehen. Wir haben jetzt über das neue Denken viel gehört und im Buch „Perestroika“ gelesen. Sie sagen, das neue Denken bedeutet, daß man die Sicherheit nicht mehr mit militärischen Mitteln gewährleisten könne. Vielleicht wäre es am besten, dies auf folgende Weise zu demonstrieren: Die sowjetischen Truppen aus Afghanistan abzuziehen. Können Sie heute sagen, wann sie dazu bereit sind?

M. S. Gorbatschow: Bevor ich

auf die gestellte Frage antworte, möchte ich auf Ihre Bemerkung reagieren, die Sowjetunion befaßt sich mit ihrem SDI-Programm oder mit einem SDI-ähnlichen Programm.

Es ist eigentlich schwer zu sagen, womit sich die Sowjetunion nicht befaßt. Praktisch mit allem, womit sich auch die Vereinigten Staaten von Amerika befassen. Sicherlich befaßt sich auch mit Forschungen, mit Grundlagenforschungen, die auch die Seiten betreffen, die in Amerika von den SDI-Forschungen erfaßt werden. Aber wir werden kein SDI-Programm entwickeln und in Angriff nehmen, und rufen Amerika auf, das Gleiche zu tun. Wenn die Amerikaner diesem Aufruf nicht folgen werden, so wird eine Erwidierung gefunden, die zehn-, ja hundertmal billiger sein wird. Die Schuld wird dann aber voll und ganz die Amerikaner, ihre Administration, treffen.

T. Brokaw: Das aber ist es eben: SDI wird frühestens im nächsten Jahrhundert verwirklicht. Die SDI-Bewilligungen wurden bereits beträchtlich reduziert. Um dem amerikanischen Volk ein Signal zu geben, sollte man vielleicht in erster Linie die strategischen Raketen reduzieren. Diese Sache (mit SDI) zieht sich bereits in die Länge, in den USA entstehen Fragen bezüglich der Zweckmäßigkeit von SDI. Und um diesen Prozeß zu beschleunigen, sollte man gerade in erster Linie die strategischen Raketen abbauen. Und Sie würden, falls erforderlich, Zeit für eine Antwort haben.

M. S. Gorbatschow: Bei Aufrechterhaltung des ABM-Vertrages.

Zu Afghanistan. Es ist unser Nachbar. Bei allen Regimes waren wir gute Nachbarn. Es gehört zu den Staaten, die die Sowjetmacht in Rußland als erste anerkannt haben. Dort herrschten Könige und andere, dort waren eigene Prozesse im Gange. Doch, was immer dort vor sich ging, wir waren stets Freunde. Wir sind bemüht, die Beziehungen zu allen unseren Nachbarn so zu gestalten.

Nach der bekannten Revolution in Afghanistan wurden dort innere Reformen in Angriff genommen und Schritte unternommen, um die Gesellschaft aus dem Zustand der Rückständigkeit herauszuführen. Eine andere Regierung begann zu funktionieren. Dies ist aber ein innerer Prozeß.

Zugleich nahmen jedoch Prozesse zu, die in erster Linie mit einer Einmischung von außen her, mit den Versuchen zusammenhängen, das neue Regime von außen her zu unterminieren. Die Afghanen haben uns als Nachbarn zu einem schwierigen Zeitpunkt um Hilfe gebeten. Die einen sagen, sie hätten sich einmal mit dieser Bitte an uns gewandt, die anderen sagen, es sei 13-mal gewesen. Zu einem von diesen Momenten, da die Situation besonders akut wurde, haben wir der Bitte der afghanischen Regierung entsprochen und ein begrenztes Kontingent unserer Truppen eingeführt. Und das widerspricht nicht der UNO-Charta.

Wir sehen aber, daß jetzt die Situation eine Lösung erfordert. Wir suchen nach Mitteln für eine möglichst baldige Lösung dieses Problems. Ich denke, dieses Problem könnte schnell gelöst werden, wenn die amerikanische Administration es aufrichtig wollte, daß es mit politischen Mitteln aus der Welt geschafft wird.

T. Brokaw: Was bedeutet „schnell“ — in drei, in sechs Monaten?

M. S. Gorbatschow: Ich denke, wir werden mit Herrn Reagan darüber sprechen.

T. Brokaw: Wird es ein wichtiger Punkt Ihrer Tagesordnung in Washington sein — die Frage des Abzugs der sowjetischen Truppen aus Afghanistan und der Garantien dafür, daß die dortige Regierung keine Bedrohung für die UdSSR darstellen wird?

M. S. Gorbatschow: Ich denke, wir werden auch über die Regionalkonflikte in Mittelamerika, im Süden Afrikas, im Nahen Osten, im Persischen Golf und in Afghanistan sprechen.

T. Brokaw: Sind Sie bereit, Kuba und Nicaragua in dem bisherigen Umfang zu unterstützen?

M. S. Gorbatschow: Wir müssen die Beziehungen, die wir mit diesen Staaten haben, nicht nur unterhalten und aufrechterhalten, sondern sie auch entwickeln und verbessern. Ich glaube, daß Sie mit dieser Frage etwas ganz anderes im Auge hatten.

T. Brokaw: Ich habe gemeint, ob Sie mehr Waffen und Berater nach Kuba und Nicaragua entsenden werden.

M. S. Gorbatschow: Ich denke, es gibt hier mehr Gründe, um Spannungen aufrechtzuerhalten und einen Vorstoß zur Einmischung zu haben. Ich muß lächeln, wenn man sagt, daß das Sandinistische Regime die Sicherheit der Vereinigten Staaten

bedroht. Das ist nicht seriös. Das Land wurde in einen Hinterhof Amerikas verwandelt. Das Volk konnte so nicht mehr leben. Es wollte die Diktatur nicht mehr dulden und erhob sich gegen sie. Nach unserer Auffassung haben diejenigen, die den gerechten Zorn des Volkes unterstützten, das die Macht übernommen hat, moralisch recht. Warum gefällt das der USA-Administration nicht? Meiner Ansicht nach hat man im Kongreß bereits begriffen, schon gar nicht davon zu sprechen, daß viele Amerikaner gut verstehen: Nicaragua bedroht sie nicht.

T. Brokaw: Doch wäre es im Rahmen des neuen Denkens, wie Sie es definiert haben, nicht an der Zeit, die militärische Unterstützung für solche Länder wie Nicaragua und Kuba zu reduzieren? Überlassen sie doch, sozusagen, diese Regimes sich selbst.

M. S. Gorbatschow: Da Sie schon die ganze Zeit auf das neue Denken hinweisen, gestatten Sie mir, Ihnen eine kleine Lektion zu erteilen. Ich denke, sie werden nichts dagegen haben.

T. Brokaw: Sie sind der Lehrer des neuen Denkens...

M. S. Gorbatschow (lacht): Ich denke, die Situation in der Welt unterscheidet sich heute grundlegend von der, wie sie vor 30 bis 40 Jahren, geschweige denn vor 50 bis 70 Jahren war. Die Imperien sind weg, es gibt sie nicht mehr. Dutzende von Völkern haben den Weg einer selbständigen Entwicklung eingeschlagen. Sie alle wollen nicht nur politische Unabhängigkeit und Selbständigkeit, sie wollen auch besser leben, menschenwürdig leben. Sie brauchen Lebensmittel, Kleidung und Arzneien. Und stellen Sie sich vor, die 2,5 Milliarden zehnte Weltbevölkerung Asiens, Lateinamerikas und Afrikas verfügt über riesige Naturressourcen, über riesige Arbeitskräfteressourcen. Aber sie stecken in Schulden, sie haben ein niedriges Lebensniveau. Es entsteht die Frage: Kann man denn diese Situation ignorieren? Nein. Sie bedarf einer Lösung.

Und die Ökologie? Ist das etwa kein gemeinsames, kein globales Problem? Und der Kampf gegen Krankheiten? Ist das etwa kein gemeinsames Problem? Und wie soll man ohne Zusammenarbeit die wissenschaftlich-technische Revolution meistern? Ist das etwa kein allgemeines, kein globales Problem?

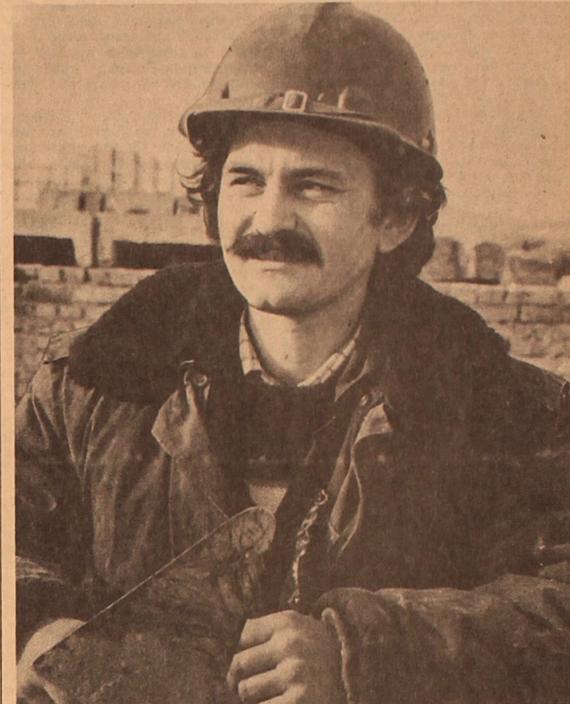
Die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten haben ihre Interessen. Aber auch die anderen Länder und Völker haben Interessen. Wenn sich früher die internationalen Beziehungen auf dem Recht des Stärkeren aufbauten: Derjenige, der stärker ist, ist auch im Recht, so geht das heute nicht mehr. Wir und Sie, so stark wir auch sein mögen, können den Völkern nicht unsere Werte oktroyieren, ihnen nicht unsere Lebensweise, nicht unsere soziale Wahl aufzwingen. Das ist ihre Angelegenheit. Wenn wir das Recht auf die Wahl nicht akzeptieren, daß jedes Volk seine eigenen Interessen hat, wird aus den internationalen Beziehungen nichts. Sie bergen schon jetzt die Gefahr erster Explosionen in sich. Das neue Denken setzt voraus: Man muß die Wahl eines jeden Volkes respektieren. Wir respektieren sie nicht nur, sondern versuchen, moralisch — und wo notwendig — im ökonomischen, militärischen und Verteidigungsbereich die Wahl des Volkes zu unterstützen, das es mit das schützen kann, was es in seine Hände genommen hat. Hier muß Klarheit geschaffen werden. Mit vereinten Anstrengungen müssen die Herangehensweisen verändert werden. Die Welt darf nicht kommandiert werden. Daraus wird nichts. Man muß die Herangehensweisen verändern.

T. Brokaw: Herr Generalsekretär, Sie wissen, wie wichtig Symbole in der Politik sind. Es gibt in der ganzen Welt nichts Abstoßenderes als die Teilung zwischen Ost und West, als die „Berliner Mauer“. Warum nicht, um diese Mauer abzubauen? Welchem Zweck soll sie dienen?

M. S. Gorbatschow: Ich glaube, daß diese Frage klar ist. Es ist das souveräne Recht des souveränen Staates DDR, seine Wahl zu schützen und keine Einmischung in seine inneren Angelegenheiten zuzulassen. Über Westberlin wurde vieles getan, was dem Volk dieses Landes sowohl politisch als auch ökonomisch Schaden zufügte. Das alles sind Realitäten, die sich aus der konkreten und realen Situation ergeben haben.

Ich kann Ihnen erzählen, was ich einmal einem Westdeutschen antwortete. Er sagte mir: Bitte, Herr Gorbatschow, Stalin hat gesagt: Die Hitler kommen und gehen, aber das deutsche Volk, der deutsche Staat bleiben. Aber sie haben Deutschland genommen und in zwei Teile geteilt. Da habe ich ihm geantwortet: „Gut, erinnern wir uns der Geschichte“

(Schluß S. 2)



Die Bauarbeiter des Gebiets Kokschetaw haben das Jahresprogramm bei der Wohnraumübergabe mit drei Monaten Vorsprung bewältigt. Es sind 350 000 Quadratmeter Wohnraum fertiggestellt worden. Etwa 6 000 Arbeiter haben Wohnungsübergaben erhalten. Ein bedeutender Teil der Wohnungen wurde in Kokschetaw übergeben. Besonders schön ist die Maxim-Gorki-Straße geworden. Sie wird nach einem individuellen Entwurf bebaut. Erfolgreich baut hier der Trust „Kokschetawstroj“.

Unser Bild: Gennadi Pecheri ist schon acht Jahre als Maurer im Bau- und Montagebetrieb „Shilstroi“ des Trustes „Kokschetawstroj“ tätig. Foto: KasTAg

### Wirtschaftsleben — kurzgefaßt

Für Januar 1988 produziert das Kollektiv der Konfektionsfabrik „Puschinka“ in Aktjubinsk. Mit dem Übergang zur wirtschaftlichen Rechnungs-führung haben sich die Schichtleistungen der Werkerinnen merklich verbessert. Viel geringer sind unter anderem auch die Produktionskosten geworden. Allein in den zehn Monaten dieses Jahres hat das Kollektiv etwa 56 000 Rubel zusätzliche Einnahmen erwirtschaftet.

Mit zwei Monaten Vorsprung übergeben die Bauarbeiter aus dem Trust „Uralskpezstroj“ den neuen Sportkomplex. Dabei sind Baumaterialien für eine Summe von über 23 000 Rubel gespart

wurden, was die Arbeitselbstkosten wesentlich reduziert hat. Der neue Komplex ist ein gutes Geschenk an die Gebietshauptstadt zu ihrem 200jährigen Jubiläum.

Festen Fuß hat im Karagandaer Trust „Kasstal-konstrukzija“ die Mann-zu-Mann-Form des sozialistischen Wettbewerbs gefaßt. Mit der Einführung dieser Form des Leistungsvergleichs hat sich die Arbeitsproduktivität in den nach einheitlichem Auftrag arbeitenden Brigaden um nahezu 10 Prozent vergrößert. Im großen und ganzen hat das Trustkollektiv seine Jahresaufgaben bereits bewältigt und produziert nun für Januar 1988.

### Pulsschlag unserer Heimat

#### Ukrainische SSR

#### „Mobile Fabrik“ auf dem Feld

Auf den Plantagen einer Reihe von Gemüsebaubetrieben des Landes haben in diesem Herbst die Versuchsmodelle der Anlagen für Tomatensaftherstellung ihren Test ausgeteilt. In jedem Versuchsausschnitt bestanden. Jetzt hat man im Betrieb „Prodmash“ von Odessa mit dem serienmäßigen Bau solcher „mobilen Fabriken“ begonnen.

Dank dieser Anlage ist es möglich geworden, die Tomatenernte rasch und fast verlustlos einzubringen. Im Sowchos „Krasny Majak“ zum Beispiel, Rayon Beljaewka, Gebiet Odessa, freut man sich insbesondere darüber, daß man nicht mehr für den Abtransport der Tomaten zu den Konservenfabriken zu sorgen braucht, denn gerade bei der Beförderung blühen die Tomaten ihren Wert ein, und ein ansehnlicher Teil der Produktion ging dabei verloren. Auf solch eine Maschine hat man hier schon lange gewartet.

Die preiswerte und nicht sperrige Anlage, die einer ganzen technologischen Taktstraße einer Konservenfabrik gleichkommt, ist von den Konstrukteuren des Konstruktionsbüros des Odessaer Betriebs „Prodmash“ entwickelt worden. Die Kapazität der Anlage beträgt 70 Liter Saft pro Minute. Die Sterilisierung, Homogenisierung und Vorbereitung zum Abfüllen verlaufen automatisch. Die Anlage bewegt sich leicht und kann sowohl auf dem Feld als auch in den Produktionsabteilungen einer Konservenfabrik eingesetzt werden.

#### Usbekische SSR

#### Kühlschränke als Ausfuhrartikel

Das Kühlanlagenwerk Samar-kand hat eine große Serie seiner Erzeugnisse ins Ausland geliefert. An die Volksrepublik Polen sind 30 000 Haushaltskühlschränke „Snesinka M“ gegangen.

Zu Beginn des Planjahrfrüfths wurden Tausende dieser Apparate wegen ihrer geringen Qualität dem Betrieb zurückersetzt. Jetzt sieht es anders aus: Die Kunden sind mit dem Kühlschrank zufrieden.

Das ist das Ergebnis der vom Kollektiv durchgeführten Modernisierung der Produktion

#### Estnische SSR

#### Lehrreich und nützlich

Im Kundenbuch dieser Ausstellung gibt es kein einziges positives Urteil. Gerade das wollten übrigens die Veranstalter dieser Ausstellung erreichen. Denn die Schau, die in der estnischen Stadt Pärnu eröffnet wurde, heißt: „Ist gute Bauproduktion aus minderwertigem Material möglich?“

Hier werden Baumaterialien demonstriert, die keiner Kritik standhalten, und Werkzeuge, die einfach Ausschußware sind. Doch den „Ehrenplatz“ bei dieser Schau räumt man einem kostspieligen Hängerkorb für die Anstreicher ein, in dem zu arbeiten einfach gefährlich ist.

Extraleinladungen zum Besuch dieser Ausstellung erhielten die Leiter sämtlicher Betriebe, die Erzeugnisse nach dem Prinzip der Liederlichkeit produzieren. Wie vieler von ihnen diesen Einladungen folgen werden, ist vorläufig unbekannt. Dafür kann man sich über wenige Besucher nicht beklagen.

Die Besucher kommen und staunen: Wie ist es nur möglich, so etwas zu liefern? Und natürlich wollen sie wissen: Wie lange noch?

# Interview M. S. Gorbatschows

(Schluß)

## für die USA-Fernsehgeseellschaft NBC

te, der Fakten". Ich habe ihn an alles erinnert. Es stellte sich heraus, daß er alles wußte. Die Teilung Deutschlands erfolgte entgegen den Abkommen von Jalta und Potsdam. Die Mauer gab es also bereits früher, als sie denken. Eine andere Sache ist, daß sie aus anderem Material gemacht wurde. Als Ergebnis geschah das, was wir heute sehen. Aber jetzt sind das bereits Realitäten. Und zu Realitäten muß man sich so verhalten, wie sie es erfordern.

**T. Brokaw:** Ich denke, daß wir die Mauer hier nicht überspringen. Aber nehmen wir die Menschenrechte. Wie kann man die Welt überzeugen, daß es ein neues Denken, ein neues Bewußtsein in der UdSSR gibt, wenn sie den UdSSR-Bürgern nicht gestattet, aus- oder einzuwandern, ohne den Verlust der Staatsbürgerschaft zu riskieren?

**M. S. Gorbatschow:** Herr Brokaw, nehmen Sie es mir nicht übel, wenn ich Ihnen direkt antworte? Ich nehme an, daß mir ein gebildeter und sachkundiger Mensch gegenüber sitzt. Aber bei einem so umfangreichen und wichtigen Thema, greift er nur den spekulativen Teil heraus.

Ich bin bereit, über die Rechte mit jedem Repräsentanten Amerikas zu sprechen. Und auch mit Ihnen bin ich dazu bereit, wenn Sie bereit sind, und dazu, Ihnen darzulegen, wie es um die Rechte der Bürger bei uns, bei Ihnen und in anderen Teilen der Welt bestellt ist. Wir sind für Rechte, für umfassende Rechte der Bürger. Dafür wurden Revolutionen gemacht. Und wissen Sie, was wir während der Revolution getan haben: Wir haben die Gutsbesitzer enteignet und diese Macht dem Volk gegeben; wir haben die Fabriken, die Betriebe, das Privatigentum genommen und den Werktätigen gegeben. Und auf dieser Grundlage haben wir die Ausbeutung des Menschen abgeschafft. Wir haben die Planwirtschaft geschaffen und jedem das Recht auf Arbeit gewährleistet. Wir haben schon seit vielen Jahren, wohl schon seit mehr als 50, keine Arbeitslosen. Der Staat garantiert unentgeltliche Bildung, der Staat und die Gesellschaft garantieren unentgeltliche medizinische Betreuung; der Staat kümmert sich in einem bedeutenden Maße um die Versorgung der Werktätigen mit Wohnraum.

Warum ist das interessant? Das Nationaleinkommen ist bei uns niedriger als in den Vereinigten Staaten. Auch pro Kopf der Bevölkerung. So gesehen, ist die soziale Sicherheit unserer Gesellschaft bedeutend höher als die Ihrer.

In welchem Jahr wurden Sie geboren?

**T. Brokaw:** 1940, Herr Generalsekretär. Aber Sie wissen, was ich meine...

**M. S. Gorbatschow:** Ich werde auf diese Frage noch eingehen.

Also Franklino Delano Roosevelt hat 1944 das Gesetz über die ökonomischen Rechte und die sozialökonomischen Rechte unterbreitet. Er war der Ansicht, daß es keine reale und wahre Rechte geben kann, ohne diese Probleme zu beseitigen. Es war ein interessantes Gesetz. Aber es blieb in den Archiven des Kongresses.

Da Amerika dafür kritisiert wird, daß es die sozialökonomischen Rechte nicht anerkennt, internationale Dokumente, die dieses Gebiet betreffen, nicht unterzeichnet und nicht ratifiziert — dafür wird es in der ganzen Welt kritisiert — hat Herr Reagan im Juli dieses Jahres erneut seine Variante eines Gesetzes über die sozialökonomischen Rechte unterbreitet. Allerdings ist es nicht das Gesetz, das Roosevelt vorgeschlagen hatte. Aber ich glaube, daß noch viel Wasser den Mississippi und die Wolga hinunterfließen wird, ehe der Kongreß und die Administration die sozialökonomische Sicherstellung als Recht des amerikanischen Volkes anerkennen werden. Doch in der Sowjetunion ist das der Fall.

Sie berühren die Frage Ausreise — Nichtausreise. Wissen Sie, ich verstehe die relative Besorgnis und die Beunruhigung der amerikanischen Seite. Dieses Volk wurde geboren und entstand im Ergebnis von Einwanderungsprozessen. Wir haben verschiedene Ansichten. Aber auch in Amerika und in Kanada nimmt man nicht sehr gern Emigranten aus Mexiko und aus anderen Staaten auf, weil es angeblich Menschen mit geringerer Qualifikation sind. Aber als in den 70er Jahren der Strom von Ausreisewilligen aus der UdSSR besonders stark war, erklärte ein hochrangiger Vertreter Ihrer Administration, das Mathematik-Problem der USA sei zu 50 Prozent auf Kosten der Sowjetunion gelöst worden. So will Amerika über diese Kanäle, indem es das als aktive Verteidigung der Menschenrechte hinstellt, sein Problem lösen — es organisiert für sich den brain drain. Doch wir verteidigen uns. Das zum ersten. Zum zweiten: Wir werden niemals damit einverstanden sein, daß man Menschen zur Ausreise aus unserem Staat aufwiegelt.

**T. Brokaw:** Sehr viele Fälle...  
**M. S. Gorbatschow:** Die Fälle werden geklärt. Alles wird klar. Alle konkreten Fälle werden von uns auf das Grundsätzliche geprüft. Und das wissen sowohl der Kongreß als auch der Präsident. Die konkreten Fälle werden wir immer im Geist des Humanismus entscheiden. Und das wiederum auch Sie mit Ihrer Ordnung nicht in ein fremdes Haus. Wir haben unseren Staat, der demokratisch ist und auf einer Verfassung und Gesetzen beruht. Und

der gute Wille? Wir haben ihn. Wir erachten die Familienzusammenführung als ein Problem und werden zu seiner Lösung beitragen. Es gibt auch noch andere Probleme, die mit der Ausreise verbunden sind. Auch diese werden wir aufmerksam prüfen. Aber tragen Sie keine politische Spekulationen in dieses Problem hinein.

**T. Brokaw:** Aber wie denken Sie, Herr Generalsekretär, wenn in Ihrem Land, sagen wir, ein Gesetz zu langsam verwirklicht wird. Sagen wir, 4 000 Juden aus der Sowjetunion, die schon lange auf die Ausreise warten. Einige leiden an Krebs und wollen zu ihren Verwandten. Menschlich gesehen, was denken Sie über sie?

**M. S. Gorbatschow:** Ich denke, daß es sich bei den Personen, denen die Ausreisegenehmigung verweigert wurde, nur noch um solche handelt, die aus Gründen der staatlichen Sicherheit nicht ausreisen dürfen. Andere Gründe gibt es nicht. So werden wir auch in Zukunft vorgehen.

**T. Brokaw:** Herr Generalsekretär, ich möchte Ihnen eine Frage nach der Umgestaltung stellen, nach der Umgestaltung Ihrer Wirtschaft. In der Sowjetunion besteht der größte Bedarf vor allem an Umgestaltung der Lebensmittelindustrie. Ihre Großmacht importiert Lebensmittel. Zwei Prozent Ihrer landwirtschaftlichen Kleinparzellen produzieren einen enormen Teil der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Planen Sie nicht, den größten Teil des Bodens zu privatisieren und das besser zu stimulieren?

**M. S. Gorbatschow:** Diese Frage hat mir Herr Reagan gestellt. Ich habe den Eindruck, daß er Sie gebeten hat, daß auch Sie mir diese Frage stellen, genauso formuliert.

**T. Brokaw:** Nein, diese Information ist in Amerika sowohl dem Präsidenten als auch einfachen Berichterstattern gut bekannt.

**M. S. Gorbatschow:** Wissen Sie, was ich Ihnen sage. Wir haben ein Lebensmittelproblem. Und das obwohl wir im Durchschnitt 3 400 Kalorien verbrauchen. Das Problem besteht also in der Ernährungsstruktur.

Nun dazu, wieviel die kleinen individuellen Wirtschaften produzieren. Auf etwa zwei Prozent des bestellten Landes produzieren kleine individuelle Wirtschaften bis zu einem Drittel einiger wirtschaftlicher Erzeugnisse. Diese individuellen Wirtschaften könnten nichts tun, wenn sie nicht von Kolchos und Sowchoses Getreide, Vieh, technische Hilfe, Düngemittel, Konsultationen von Spezialisten, Transportmittel und Saatgut bekämen. Sie sind in Kolchos und Sowchoses integriert. Es gibt eine Vertragspraxis — Kolchos und individuelle Wirtschaften schließen

Verträge ab. Das sind in der Regel Mitglieder ein und desselben Kolchos oder Sowchos. Deshalb nehmen sie am Prozeß der Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion teil.

**T. Brokaw:** Werden Sie diese Praxis erweitern?

**M. S. Gorbatschow:** In dieser Sache gibt es eine interessante Seite, einen interessanten Aspekt. Wir bieten jetzt auf langfristiger Grundlage Familien und Gruppen von Personen an, auf Vertragsbasis Grundstücke zu übernehmen oder Produktionsmittel zu mieten und Ihre Initiative an den Tag zu legen. Uns gelingt es, die Möglichkeiten von Großwirtschaften und das Individuelle Interesse dieser kleinen Gruppen zu verbinden. Eben diese Richtung werden wir in jeder Weise unterstützen. Sie zeitigt schon jetzt gute Ergebnisse. Doch das bedeutet nicht die Aufhebung der Kolchosordnung. Nein, das ist, wissen Sie, eine solche flexible Verbindung der Möglichkeiten einer Großwirtschaft, die vieles auf sich nimmt, wobei die Initiative einer Familie oder einer kleinen Gruppe von Personen entwickelt wird und ihre persönlichen und materielle Interessen mit berücksichtigt werden mit dem Ziel, irgendeine Kultur anzubauen oder ein tierisches Erzeugnis zu produzieren. Das werden wir großzügig fördern.

**T. Brokaw:** Sie werden einzelnen Betrieben erlauben, die Preise festzulegen. Sie werden ein Anwachsen der Arbeitslosigkeit im Lande gestatten, sie werden das Risiko eingehen, ökonomische Rezessionen und Inflation als ein Teil der Umgestaltung zuzulassen? Das würde das sowjetische Wirtschaftssystem völlig verändern.

**M. S. Gorbatschow:** Nein, wir werden das im Rahmen des Sozialismus und nach eigenen Methoden bewerkstelligen. Die Strukturpolitik und die Modernisierung im Westen gehen mit einem Anwachsen, und das wird der Arbeitslosigkeit einher. Wir werden das vermeiden, eben so getan werden. Solche Möglichkeiten werden von der Planwirtschaft geboten. Wir stellen schon jetzt Pläne zur Schaffung von Arbeitsplätzen auf neuen Territorien und in anderen Sphären, insbesondere in der Dienstleistungssphäre und im Bereich des Handels. Auf diese Weise werden sich mit entsprechender Hilfe des Staates auf geplanter Basis das Überwachsen von Menschen aus einer Sphäre in eine andere und ihre Umschulung vollziehen. Das wird, denke ich, so vor sich gehen, daß dies keine Auswirkungen auf die Einkommen der Werktätigen hat. Anders gesagt, wir werden die Wirtschaft dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt im Rahmen der sozialistischen Herangehensweisen so anpassen, daß kei-

ne Arbeitslosigkeit zugelassen wird. Das ist unsere zentrale Aufgabe.

**T. Brokaw:** Wird es in absehbarer Zukunft in der UdSSR außer der Kommunistischen Partei keine andere geben?

**M. S. Gorbatschow:** Nach meiner Meinung besteht diese Notwendigkeit nicht, und das ist auch die Meinung unserer Gesellschaft. Die Veränderungen, die sich heute im Lande vollziehen, tiefgreifende Veränderungen, die die Wirtschaft, die Politik, die Sphäre der Demokratie, die geistige und soziale Sphäre umfassen, erfolgen alle auf Initiative der KPdSU.

Wir haben im Lande eine neue Atmosphäre geschaffen, eine Atmosphäre der Transparenz und der Öffnung. Wir haben Pläne, den Prozeß der Demokratisierung und der Transparenz weiter voranzubringen. Das alles wird auf Initiative der KPdSU getan. Die Partei hat das Feuer der Kritik auf sich gelenkt. Eben das ist Demokratie.

**T. Brokaw:** Mag sein. Wollen wir eben darüber sprechen. In Ihrem Buch sagen Sie: Die Wahrheit sei das Wichtigste. Lenin sagte: Mehr Licht. Einer Ihrer Kollegen im Zentralkomitee, der ehemalige Moskauer Parteichef Jelzin ist für Reformen eingetreten, für schnellere Reformen. Seine Rede wurde nicht veröffentlicht. Als er abgesetzt wurde, so hat man das sehr offen getan und viel darüber geschrieben. Amerika dachte, es wäre ein Echo des Stalinismus. War das ein Fehler?

**M. S. Gorbatschow:** Nein, kein Fehler. Wissen Sie, wir werden unbeirrt und konsequent den Weg der Umgestaltung, den Weg der Demokratie und der Reform gehen, jawohl unbeirrt und konsequent. Wir werden aber keine Etappen überspringen. Wir werden kein Abenteuererturn zulassen. Wir haben die diesbezüglichen Erfahrungen anderer Länder und unsere eigenen ausgewertet. Wir werden aber auch keinen Konservatismus zulassen. Wir werden unseren eigenen Kampf führen, wobei wir kein Abenteuererturn zulassen und entschieden gegen den Konservatismus ankämpfen werden. Wir werden sehr berechnend und verantwortungsbehaftet sein. Hinter uns sind ein riesiges Land und ein großes Volk, und wir können nicht zulassen, daß mit der Politik ein Spiel getrieben wird. Was mit B. N. Jelzin geschehen ist... Hören Sie, das ist doch ein normaler Prozeß für jede Demokratie. Ich will nicht die Minister aufzählen, die unter Herrn Reagan, auch in letzter Zeit, abgelöst wurden.

**T. Brokaw:** Ja, wenn man sie ablöst, gibt man ihnen eine Möglichkeit, sich darüber zu äußern, warum sie abgelöst werden. Wir hören sie an.

**M. S. Gorbatschow:** Genosse Jelzin hat übrigens zweimal auf einem Plenum des ZK und auf einem Plenum des Stadtpartei-

komitees gesprochen. Der Wortlaut seiner Rede auf dem Plenum des Stadtparteikomitees wurde veröffentlicht. B. N. Jelzin regte selbst seine Amtsenthebung an. Überlassen Sie es bitte uns, solche Fragen zu entscheiden. Ich denke, es wird noch Probleme auf dem Gebiet der Umgestaltung geben, die man auch wild lösen müssen. Doch unsere politische Linie, die Linie auf Umgestaltung werden wir beharrlich verfolgen.

**T. Brokaw:** Wir haben nur wenige Minuten. Vielleicht einige Worte über Sie als Mensch. In der Sowjetunion spricht man viel davon, wie man der Frau eine Möglichkeit geben soll, schließlich wirklich eine Frau zu werden. Was meinen Sie: Muß die Frau mehr zu Hause sein und ihre traditionelle Rolle als Mutter und Hausfrau ausfüllen?

**M. S. Gorbatschow:** Nein, ich denke, daß die Frau an allen Sphären des Lebens, an allen in der Gesellschaft ablaufenden Prozessen teilnehmen muß. Doch das muß so gemacht werden, daß das eine nicht auf Kosten des anderen geschieht. Und um so mehr müssen wir daran denken, unsere Frau zu helfen, die aktive Mitwirkung an gesellschaftlichen und kulturellen Angelegenheiten mit der Erfüllung Ihrer Bestimmung als Seele von Heim und Familie zu verbinden. Eine festgefügte Familie bedeutet eine festgefügte Gesellschaft. Wir werden die Mitwirkung der Frau an gesellschaftlichen Angelegenheiten nicht etwa beschränken, sondern ihr vielmehr helfen, damit es ihr leichter fällt, Mutterschaft, ihre Rolle als Mutter und als aktiver Bürger des Landes mit anderen zu verbinden.

**T. Brokaw:** Wir alle haben bemerkt, daß Frau Gorbatschowa immer dabei ist, wenn Sie irgendwohin fahren. Sprechen Sie mit ihr über Fragen des gesellschaftlichen Lebens usw., wenn Sie sich abends sehen?

**M. S. Gorbatschow:** Wir besprechen alles.  
**T. Brokaw:** Ich nehme Ihre Antwort zur Kenntnis. Wie erfahren Sie etwas über die USA? Lesen Sie amerikanische Zeitungen, sehen Sie sich amerikanische Fernsehprogramme an, oder werden Sie von besonderen Personen darüber unterrichtet, was in den USA vor sich geht? Wie befriedigen Sie ihre Neugier hinsichtlich der Ereignisse in den USA?

**M. S. Gorbatschow:** Ich verfüge über reiche Informationen, und zwar nicht nur auf der Grundlage der Presse, sondern auch anderer Kanäle. Bei uns wird viel aus politischer, sowjetologischer und schöngestiger amerikanischer Literatur übersetzt. In unserem Land haben jene, die sich dafür interessieren, große Möglichkeiten, Amerika kennenzulernen.

**T. Brokaw:** Haben Sie irgendwelche amerikanische Bücher gelesen?  
**M. S. Gorbatschow:** Nun, dazu würde ich Ihnen folgendes sagen: Natürlich steht die russische und sowjetische Literatur an erster Stelle bei mir. Aber auch die amerikanischen Literatur erfreut sich bei uns großen Interesses. Vergleichen wir, ich und Sie, die Anzahl von Übersetzungen und das, wieviele Autoren in der So-

wjetunion übersetzt und gelesen werden, so sind das enorme Zahlen. Ich habe natürlich viele amerikanische klassische Werke gelesen, aber auch unter den zeitgenössischen gibt es bedeutende Schriftsteller. Mögen die Amerikaner ihre Errungenschaften nur nicht für der Weisheit letzten Schluß in allen Bereichen des menschlichen Schöpfertums halten, dann werden sie viele finden, die mit ihnen diskutieren und Meinungen über beliebige Probleme austauschen würden.

**T. Brokaw:** Verfolgen Sie die Kampagne zu den Präsidentschaftswahlen 1988? Wenn ja, was glauben Sie, wer bei den Präsidentschaftswahlen im kommenden Herbst siegen wird? Viele Amerikaner stellen sich diese Frage.

**M. S. Gorbatschow:** Wissen Sie, wir gehen davon aus, daß wir verantwortungsvoll mit der Administration arbeiten werden, ganz gleich, von welcher Partei sie getragen wird, der Republikanischen, der Demokratischen oder irgendeiner anderen. Wir werden bei entsprechendem Willen und Handeln der anderen Seite zusammenarbeiten. Was die Wahlkampagne betrifft, so möchte ich nur sagen, daß wir auch nach ihrem Abschluß mit jedem Nachfolger des gegenwärtigen Präsidenten aktiv zusammenarbeiten werden und bereit sind, zusammenzuarbeiten. Doch Prognosen darüber, wer siegen wird, wer Präsident wird... sind, wie ich glaube, eine verantwortungslose Beschäftigung. Die Amerikaner werden sich schon darüber klar werden, wen sie brauchen, und werden selbst entscheiden.

**T. Brokaw:** Und schließlich ganz kurz, Herr Generalsekretär. Wie möchten Sie daß sich die Amerikaner an Sie und die Ara Gorbatschow, sagen wir, in zehn Jahren erinnern?

**M. S. Gorbatschow:** Ich möchte nicht, daß in zehn Jahren alles nur in der Erinnerung verbleibt. Meiner Meinung nach beginnt erst dann die wahre Entfaltung dessen, was wir geplant und jetzt eingeleitet haben. Ich hoffe also und bin davon überzeugt, daß dies nicht der Bereich einer zurückliegenden Vergangenheit wird, die in Vergessenheit geraten ist. Dies wird eine dynamische Gegenwart sein. Um ihretwillen arbeite ich heute, zusammen mit meinen Kollegen, mit allen Werktätigen. Ich glaube, daß wir heute gute Samen säen und daß sie gute Keime, gute Ergebnisse bringen werden. Sonst wäre es sinnlos, sich mit all dem zu beschäftigen, womit wir uns jetzt mit Begeisterung, angespannt und mit dem Wunsch befassen, im Interesse des Sozialismus und im Interesse der sowjetischen Menschen alles zum Besseren zu wenden. Ich glaube auch, daß das, was jetzt bei uns vor sich geht, ein gewisser Beitrag zum Fortschritt der menschlichen Zivilisation wird.

**T. Brokaw:** Herr Generalsekretär, ich danke Ihnen sehr für das Interview.  
**M. S. Gorbatschow:** Ich möchte die Gelegenheit nochmals nutzen, um den amerikanischen Fernsehteilnehmern zu sagen: Bis zum Treffen auf amerikanischen Boden.

# Auf den Obuslinien der Stadt im Winter

Das zwölfte Planjahrhundert hatte für die Werktätigen der Petropawlowsker Obusverkehrsverwaltung nicht leicht begonnen und war auch bisher nicht leicht. Es wurde das System der Entlohnung präzisiert, der Brigadevertrag eingeführt, die Technologie der Reparatur und der Wartung der Fahrzeuge vervollkommen usw. Trotzdem arbeitete man hier bisher nicht schlecht. Den Plan für zwei Jahre erfüllte man vorfristig, zum 3. Oktober. Die Personenbeförderung stieg fast um zwei Millionen. Übererfüllt wurden auch die anderen technisch-ökonomischen Kennziffern. Das Kollektiv des Obus-Betriebs war zweimal — 1985 und 1986 — Sieger im sozialistischen Republikwettbewerb. Das Kollektiv

ist an die Ehrentafel der Leistungsschau der Volkswirtschaft der Republik eingetragen.

Doch jetzt ist draußen Winter. Und der wartet im Norden der Republik immer mit Überraschungen auf. Wie die Transportmittel für die Arbeit unter extremen Verhältnissen vorbereitet sind, davon war in einem „Rundtischgespräch“ der „Freundschaft“ die Rede, an dem der Chef der Obusverkehrsverwaltung S. P. BALDASER, der Chefingenieur der Verwaltung W. P. KALIMBET, der Sekretär der Parteiorganisation W. S. USCHAKOW und der Schlosserbrigadier für laufende Reparaturen P. P. GRIZENKO teilnahmen.

Die Hauptfrage — wie ist der technische Park für den Winter vorbereitet? Werden wir nicht wieder von sogenannten „unvorhergesehenen“ Umständen sprechen müssen, wie das oft vorkommt?

**S. P. BALDASER:** Ich werde die Leser nicht durch das Aufzählen dessen ermüden, was getan wurde. Ich sage nur, daß wir im vergangenen Sommer viel mehr Überleitungen, Systeme und Leitungsknoten erneuerten als früher. Der ganze rollende Park ist vorbereitet, rechtzeitig wurde die Wärmezentrale abgeschlossen.

Etwas aus der nicht fernen Vergangenheit. Vor etwa zwei Jahren war — ebenfalls unerwartet — die Frage über den Mangel an Schmierstoff für die Winterperiode aufgetaucht, und im vergangenen Jahr — auch plötzlich — hatte es sich herausgestellt, daß es in den Fahrerräumen, kalt ist.

**S. P. BALDASER:** Das stimmt. Aber diesmal haben wir im Hinblick auf unerwartete Situationen ausreichende Mengen an diesem Schmieröl besorgt. Was die Fahrerräume betrifft, so haben wir in allen 59 Personenobussen besondere Heizkörper installiert. Jeder Fahrer hat seinen Obus persönlich übernommen.

Im vergangenen Jahr fielen die Fahrten des öfteren aus, weil die Strecke wegen geplatzter Wasserleitung verriet war.

**W. P. KALIMBET:** In der Tat, die Vereinigung „Gorwodo-prowod“ hatte uns da einen bösen Streich gespielt: sie hatte die undichte Wasserleitung in der Dshambul-Straße nicht ausgedehnt. Leider besteht diese Gefahr auch jetzt wieder. Außerdem wurden die Fahrbahnen in der Hasceträße, der Internationalnaja-Straße und in der Swerdlow-Straße nicht Instand gesetzt. In der Jubeläumsstraße könnte man den Verkehr schon heute einstellen, weil sich die

Rekonstruktion hinausgezogen hat. Und das ist die angespannteste Strecke. Wir hatten ein Protokoll über den Zustand der Straßen aufgenommen und es an das Stadtvollzugskomitee übergeben. Doch die Sache kommt nicht vom Fleck. Auf alle unsere Bitten reagiert man dort sehr zögernd. Und eigene Kräfte für die Ausbesserung der Straßen haben wir nicht. Außerdem sollten 39 von den 59 Obussen schon ausgetauscht werden. Auf unsere Bitten, uns neue zu geben, antwortet das Ministerium für Wohnung- und Kommunalwirtschaft mit Absage.

Das öfteren ruft man in der Korrespondenzstelle an (in letzter Zeit schon bedeutend seltener), daß es sehr schwer sei, mit dem Obus fortzukommen. Fragt man danach in der Dispatcherabteilung, bekommt man zur Antwort: Der Grad des Streckenbefahrens sei entsprechend hoch. Dabei verschweigt man, daß auch der Grad der Rückfahrt ins Depot hoch ist...

**S. P. BALDASER:** Das kam vor. Doch jetzt sind die Rückfahrten wirklich bedeutend weniger — fast auf das Fünffache. Nicht schlecht haben wir jetzt den Reparaturdienst mit Fachkräften versehen. Im Obuspark arbeiten alle Brigaden nach dem kollektiven Vertrag. Etwas besser ist auch die Versorgung mit Ersatzteilen geworden. Doch es gibt auch noch viele Probleme bei Reparaturen.

**P. P. GRIZENKO:** Apropos Reparaturen. Nehmen wir das Mechanisierungsniveau. Natürlich gibt es noch viele Fälle, wo man ohne schwere physische Arbeit nicht auskommt. Aber sehr oft ist es einfach eine Schande, mit Vorschlaghammer und Brecheisen vorzugehen oder ohne Fahrkrän und Verleedemaschine schwere Baugruppen und Aggregate hin und her zu bewegen. Wie kann man da von einer He-



## Mach mit beim Wohnungsbau!

Die neue Straße am Rand der „Sardatschny“ im Gebiet Kustanai zeichnet sich durch die architektonisch-planerische Gestaltung aus. 13 Familien der Arbeiter und Angestellten der Ziegelfabrik der Rayonverwaltung des Kustanajer Gebiets-Agrar-Industrie-Komitees haben hier Einzug gefeiert.

Diese Häuser haben Hofbauten, Garagen und ein Badehaus. Bei der Besichtigung der

Häuser fallen den Interessenten besonders der sorgfältige Verputz und die hübsche Ausstattung der Innenräume auf. Die komfortablen Einfamilienhäuser bauten für sich die künftigen Bewohner selbst.

Anfangs führte man ein Experiment durch: Nach der Aufführung der Häuserwände ließ man die künftigen Mieter die Putzarbeiten durchführen. Das Ergebnis übertraf alle Erwartungen — die Wohnungen wurden vor-

fristig und in ausgezeichneter Qualität übergeben. Das Experiment ging in der neuen Straße weiter; da wurde den Mietern nämlich gestattet, am Wohnungsbau unmittelbar vom Nullzylinder an teilzunehmen.

Unsere Bilder: Nach der Besichtigung der Wohnung von Wilhelm Schloß, Mechaniker der Ziegelfabrik, überzeugte man sich, daß diese Häuser komfortabel und haltbar sind. Wilhelm Schloß und seine Frau Olga bereiten sich für den Empfang der Gäste vor; Familie Schloß vor einem Ausflug ins Freie.

Fotos: KasTAG

## Tage der UdSSR in der DDR

Die dem 70. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gewidmeten Tage der Sowjetunion mit Teilnahme der Kasachischen SSR wurden am 30. November in Berlin eröffnet. Daran nehmen eine Delegation unserer Republik, Aktivisten der Kasachischen Gesellschaft für Freundschaft und Kulturverbindungen mit dem Ausland und Künstler teil.

Am Vorabend vor der Abfahrt der Delegation sagte der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans L. J. Dawletowa im Gespräch mit einem KasTAg-Korrespondenten: „Das Programm der Tage ist reichhaltig und abwechslungsreich. Wir machen die Öffentlichkeit des Bruderlandes mit den

Errungenschaften unserer Volkswirtschaft, Wissenschaft, Kultur sowie dem Beitrag unserer Republik zur in unserem Land vor sich gehenden Umgestaltung bekannt.“

In der Hauptstadt der DDR, im Haus der sowjetischen Wissenschaft und Kultur, wurde die Ausstellung „Wissenschaft, Technik und Wirtschaft der Kasachischen SSR“ eröffnet. Hier werden die Produktion der Staatlichen Agrarindustrie, der Maschinenbaubetriebe, wissenschaftliche Geräte und Apparate, Beispiele von Mineralien, Schwarz- und Buntmetalle, Waren der Chemieindustrie und eine breite Auswahl von Waren für den Bevölkerungsbedarf demonstriert.

Die mit Beleuchtung ausgestatteten Karten und Modelle zeigen

die gewaltigen Ausmaße der Energiewirtschaft, fortschrittlicher Technologien in der Metallurgie.

In Berlin, Dresden, Sonneberg, Karl-Marx-Stadt, Suhl und anderen Städten werden Fotoausstellungen zu den Themen „Die Kasachische SSR im Zeichen des Roten Oktober“, „Alma-Ata — Hauptstadt der Kasachischen SSR“, „Die Natur Kasachstans“, Ausstellungen angewandter Kunst, von Architekturprojekten, Kinderzeichnungen, Werken kasachischer sowjetischer Schriftsteller gezeigt.

Auf deutschem Boden werden die volkstümlichen Künste und Werke moderner Komponisten erklingen. An den Konzerten wer-

den der Solist des Kasachischen Staatlichen Akademietheaters für Oper und Ballett „Abai“, der Volkskünstler der UdSSR A. Dnischew, Tänzer des Staatlichen Gesangs- und Tanzensembles der Kasachischen SSR, Mitglieder des Ethnographische und Folklorensembles „Otrar Sasy“ und des Volksembles „Aktolky“ aus dem Rayon Markokal im Gebiet Ostkasachstan teilnehmen.

Unsere Republik liegt an erster Stelle beim sowjetischen Export in die DDR, dorthin werden Buntmetalle, Chromerz, Phosphor, Kondensatoren, Bergbauausrüstungen, verschiedene Landmaschinen und Waren des Bevölkerungsbedarfs ausgeführt.

Die Tage der UdSSR in der DDR werden zweifellos ein weiteres Zeugnis von der traditionellen Freundschaft und der sich ständig entwickelnden Verbindungen beider sozialistischer Länder ablegen. (KasTAG)

# Selbstzufriedenheit und Umgestaltung sind unvereinbar

## Plenum des Gebietspartei-Komitees Ksyl-Orda

Bei der Entwicklung der Volkswirtschaft kann es keine nebensächlichen Angelegenheiten geben; sie müssen alle im Komplex, mit Schöpferkraft und Energie angegangen werden. Die entscheidenden Faktoren sind hierbei die vorwiegend wirtschaftlichen Leitungsmethoden, die Demokratisierung und Publizität. Damit verbundene Gedanken, kritische Anmerkungen und Vorschläge waren auf dem Plenum der Gebietspartei-Komitees der Kommunistischen Partei Kasachstans in Ksyl-Orda bei der Auswertung des Rechenschaftsberichts des Büros des Gebietspartei-Komitees über die Leitung der Umgestaltung wiederholt zu hören.

Im Bericht des Ersten Sekretärs des Gebietspartei-Komitees J. N. Auelbekow und in den Diskussionsbeiträgen wurde eine ausführliche Analyse der Arbeit des Büros des Gebietspartei-Komitees in den letzten zweieinhalb Jahren gegeben. Es wurde hervorgehoben, daß die Gebietsparteiorganisation nach dem Aprilplenum des ZK der KPDSU von 1985 den Kampf gegen negative Erscheinungen, die in allen Lebenssphären Wurzeln geschlagen hatten, führte und daß die Reihen der Partei gesäubert wurden.

Jetzt werden die Festigung der Kader und die Verstärkung des Einflusses der Partei auf die ökonomische und ideologische Arbeit vor Ort weitergeführt. All das hilft, das Entwicklungstempo der Industrie, des Agrar-Industrie-Komplexes und des Investitionsbaus zu erhöhen, die Erziehung in den Kollektiven, die Volksbildung, den Gesundheitsschutz, den Handel, die kulturelle Versorgung und die Dienstleistungen zu verbessern. Die Kritik und Selbstkritik werden erweitert.

Die ersten Resultate der Umgestaltung sind bereits sichtbar geworden. Die Voraussetzungen für die Beschleunigung der Wirtschaftsentwicklung, die Durchsetzung der sozialen Gerechtigkeit, die Ausweitung der Demokratie sind geschaffen worden. Das alles sehen und begrüßen die Werktätigen des Gebiets.

Allerdings, so wurde auf dem Plenum betont, harren noch, viele wichtige Probleme ihrer Lösung. Das ist vor allem die schlechte Versorgung mit Wohnraum und Lebensmitteln, die medizinische Betreuung, die unzureichende Beschäftigung der Bevölkerung mit gesellschaftlich nützlicher Arbeit, die ungünstige Lage in der ökologischen Sphäre. Viele Parteikomitees und Parteigrundorganisationen wurden noch nicht zu wahrhaften Organisatoren der Umgestaltung. In ihrer Arbeit sind Selbstzufriedenheit, Sitzungsstimmeln, Vielschreiberei, das Bestreben, die Wirklichkeit zu beschönigen, Herumadministrieren und Überschnellungen noch zu spüren. Das ist besonders charakteristisch für die Rayonpartei-Komitees Kasalinsk, Karmatschi, Aralsk und das Stadtpartei-Komitee Ksyl-Orda. Gute Vorhaben und lehrreiche Erfahrungen verbreiten sie nur in geringem Maße.

Die Kader werden oft unüberlegt ausgewählt und eingesetzt, ihre Ausbildung ist schlecht organisiert. Die Abteilungen der Gebietspartei-Komitees erweisen den Komitees der Parteigrundorganisation zu wenig Hilfe bei der Vervollkommnung des Stils und der Methoden der Arbeit sowie bei der Realisierung des Lebensmittelpogramms, der Programme „Intensivierung 90“, „Qualität“, „Wohnungsbau 91“ und „Gesundheit“. Sie gehen voll und ganz in der Lösung zentraler Probleme auf und vergessen dabei oft, daß die Wirtschaftsreform eine dringende Vervollkommnung des Wirtschaftsmechanismus und eine Umstellung auf neue, effektivere Arbeitsmethoden erfordert. Nicht reibungslos geht auch die Rekonstruktion und die technische Umrüstung der Betriebe sowie die Einführung des Mehrschichtsystems voran. Es wurde bereits darauf verwiesen, daß es dem Sekretär des Gebietspartei-Komitees N. I. Makarenko vorläufig noch nicht gelingt, die Wirtschaftszweige in vollem Maße zu koordinieren und ihre Stabilität zu sichern.

Im Investbau hat sich der Umfang unvollendeter Objekte nicht verringert, die Qualität der Bauarbeit ist zu niedrig. Der Sekretär des Gebietspartei-Komitees W. W. Rjabow bekundet bei der Lösung dieser Probleme Trägheit und Selbstzufriedenheit. Extensive Methoden und Ressortdenken wirken sich im Agrar-Industrie-Komplex negativ aus. Der Produktionsumfang von Fleisch, Milch, Kartoffeln und Obst nimmt nur langsam zu, die Intensivtechnologie im Feldbau und in der Viehwirtschaft wird zu schwach genutzt. Laut Rechenschaftsberichten finden der Kollektivleistungsvertrag und die wirtschaftliche Rechnungsführung in allen Agrarbetrieben des Gebiets Anwendung, doch ihre Effektivität ist vorläufig zu gering. Die Rentabilität der landwirtschaftlichen Produktion beträgt 3,7 Prozent. Alle Zweige des Agrar-Industrie-Komitees außer dem Maisanbau sind verlustbringend. Ein Drittel der Agrarbetriebe erlitt einen Verlust in Höhe von 18 Millionen Rubel. Die Schuld dafür trägt zum Teil der Vorsitzende des Gebiets-Agrar-Industrie-Komitees N. I. Ibrajew, der manchmal systemlos und subjektivistisch handelte. Ein beträchtlicher Teil der Kader dieser Branche kennt sich in ökonomischen Fragen schlecht aus und ist überhaupt träge.

Im Bericht des Ersten Sekretärs

des Ksyl-Ordaer Stadtpartei-Komitees E. I. Turowski und in den Ansprüchen des Ersten Sekretärs des Terenoseker Rayonpartei-Komitees Sh. Jerdeschbajew, des Sekretärs des Gebietspartei-Komitees N. I. Makarenko und anderer Redner wurde hervorgehoben, daß das Büro und die Abteilungen des Gebietspartei-Komitees sich zuweilen mit kleinlicher Bevormundung befassen, den Parteikomitees oft unrealen Aufgaben stellen und bestrebt sind, in ihrer Arbeit nur Mängel zu suchen. Unter anderem wurde darauf hingewiesen, daß der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees J. N. Auelbekow nicht immer fremde Meinungen berücksichtigt. Im Umgang mit den Menschen fehlt es ihm am Einfühlungsvermögen. Der Vorsitzende des Gebietsvollzugskomitees J. M. Solotarjow orientiert sich manchmal noch zu schwach in den örtlichen Problemen.

E. L. Kim, Reisenauber im Kolchos „III. Internationale“, N. A. Podolskij, Vorsitzender des Gebietsgewerkschaftsrats, die Heldin der Sozialistischen Arbeit M. Mustajewa, Gruppenleiterin im Sowchos „Tschirkejljiski“ und andere, die auf soziale Fragen eingingen, führten zahlreiche Tatsachen der unbefriedigenden ärztlichen und dienstleistungsmäßigen Betreuung der Kinder und Frauen, Kriegs- und Arbeitsveteranen an. Es wurden konkrete Wege zur Verbesserung dieser Lage, zur Beschleunigung des Tempos bei der Produktion von Massenbedarfsgegenständen und bei der Steigerung ihrer Qualität festgelegt.

Auf dem Plenum wurden Probleme des Umweltschutzes und der Verbesserung der ökologischen Lage aufgeworfen und die Besorgnis um die Versandung des Aralsees, sein Zurückweichen vor der Wüste sowie um die zugespitzte Situation bei der Melioration und Bewässerung zum Ausdruck gebracht.

Auch der Stand der Gesetzlichkeit und des Schutzes der öffentlichen Ordnung entspricht den heutigen Forderungen nicht. In einer Reihe von Miliz-, Gerichts- und Staatsanwaltschaftsorganen steht es ungünstig um die Kaderauswahl. Es gibt Amtsschimmel beim Prüfen der Eingaben von Bürgern, trotzdem in den letzten zwei Jahren ein bedeutender Teil der Mitarbeiter der Rechtsschutzorgane aus negativen Gründen entlassen worden ist.

Im ideologischen Bereich machen sich ein niedriges Niveau der Lektionspropaganda, der Organisation der politischen und ökonomischen Schulung sowie Rückstand in der kulturellen Betreuung bemerkbar. Oberflächlich und schablonenhaft werden die aktuellen Themen der Umgestaltung von den Gebiets- und Rayonzeitungen sowie vom Gebietskomitee für Rundfunk und Fernsehen behandelt. Die von ihnen veröffentlichten Materialien stellen oft nur Tatsachen fest, ohne sie zu analysieren und das Wesen der Wandlungen zu erfassen. Nicht beherrschend genug beseitigen die Mängel der Sekretär des Gebietspartei-Komitees O. Sapijew und andere ideologische Leiter auf der Gebiets-, Stadt- und Rayonebene.

Es wurde auf Unterlassungen des Gebietspartei-Komitees bei der Leitung der Staats-, Gewerkschafts-, Komsomol- und Wirtschaftsorgane verwiesen. Trägheit und Passivität werden hier unentschieden abgeschafft, es fehlt die Orientierung auf die wichtigsten, vorrangigen Wirtschaftsprobleme. Die prinzipielle, anspruchsvolle Aussage wurde in hohem Maße durch die vor dem Plenum geleistete große Vorarbeit begünstigt. So waren tags zuvor Arbeitsgruppen des Gebietspartei-Komitees gebildet worden, die Arbeitskollektive besuchten, und die Sachlage, die Probleme und negativen Erscheinungen erforschten, die die positiven Wandlungen hemmen. Auf der Sitzung des Büros des Gebietspartei-Komitees wurden die Rechenschaftsberichte der Mitglieder des Gebietspartei-Komitees über ihren persönlichen Beitrag zur Umgestaltung entgegengenommen.

Nach dem Bericht und den Diskussionen nahm die Arbeit des Plenums in vier Sektionen — Agrar-Industrie-Bereich, Organisationsarbeit, Industrie und Investitionsbau, Ideologie — ihren Fortgang, was ermöglichte, die aufgeworfenen Fragen gründlicher zu erörtern. Erstmals füllten die Teilnehmer der Plenartagung Fragebogen aus, wo sie die gesamte Tätigkeit des Büros des Gebietspartei-Komitees, jedes einzelnen Parteimitglieds und -kandidaten einschätzen sollten.

Die Plenumsteilnehmer erkannten die Arbeit des Büros des Gebietspartei-Komitees als befriedigend an. Die Erörterung zeigte, daß Demokratie und Publizität, Kritik und Selbstkritik nicht leicht zu handhaben sind. Doch diese ausbauend und das Interesse der Sache über die eigenen Interessen stellend, gilt es, an die Einschätzung der Arbeit eines beliebigen Wahlorgans, nach den konkreten und nicht perspektivischen Leistungen heranzugehen. Auf dem Plenum sprach der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans J. A. Meschtscherjakow.

An der Arbeit des Plenums beteiligten sich der verantwortliche Mitarbeiter des ZK der KPDSU L. D. Scharitschenko und der Stellvertretende Vorsitzende des Ministeriums der Kasachischen SSR, Vorsitzender der Staatlichen Plankommission der Republik K. A. Abdullajew.

(KasTAG)

# PANORAMA



Heute — Tag der Ausrufung der Volksdemokratischen Republik Laos

Vor zwölf Jahren, am 2. Dezember 1975, wurde die Volksdemokratische Republik Laos proklamiert. Das Land hat mit dem Bau der Grundlagen der sozialistischen Gesellschaft begonnen. Das laotische Volk hat den Kampf gegen die schweren Folgen des Imperialismus und des Kolonialismus und des ihm von Imperialisten aufgezwungenen vernichtenden Krieges aufgenommen.

In den Jahren der Volksmacht sind in der Republik über 100 Fabriken und Betriebe wiederhergestellt und eine Reihe neuer Objekte gebaut worden. Der Prozeß der Kooperations-

der Landwirtschaft erfolgt erfolgreich. Im Lande ist die Alphabetisierung durchgeführt worden, die Grund- und Mittelschulen werden von jedem sechsten Einwohner der Republik besucht. Das Netz der therapeutisch-prophylaktischen Einrichtungen erfährt das Territorium sämtlichen Landes, die Nationalgenussmittel werden gepflegt. Es gibt keinen Bereich, den die sozialistischen Umgestaltungen nicht erfährt hätten.

Unsere Bilder: Die Jugend des Landes; der Triumphbogen „Anusavara“ im Zentrum von Vientiane. Fotos: TASS



## Präsident Afghanistans zur Normalisierung im Lande

Eine neue Verfassung der Republik Afghanistan ist in Kabul von den Delegierten der Loya Jirga bestätigt worden, die gegenwärtig in der afghanischen Hauptstadt tagt. Zum Präsidenten des Landes wurde Najibullah gewählt. Er informierte die Teilnehmer des Forums über die Feuererklärung seitens der Streitkräfte Afghanistans bis zum 15. Juli 1988 und erklärte sich bereit, mit einem beliebigen Oppositionsführer zusammenzutreffen, um dringende Fragen der Beendigung des Krieges und der Herstellung des Friedens zu beraten. Dieses Treffen könne auch außerhalb Afghanistans durchgeführt werden.

„Zur nächsten Etappe der Verhandlungen mit Pakistan in Genf werden wir mit der festen Absicht kommen, sie zur Abschlussetappe zu machen“, fuhr der Präsident fort. In nächster Zeit wird über ein entsprechendes Dokument abgestimmt werden, in dem die Termine für den Abzug der sowjetischen Truppen genannt werden, und zwar im Hinblick auf die Einstellung der Einmischung in die inneren Angelegenheiten Afghanistans und die Ga-

ranten für die Nichtwiederaufnahme dieser Einmischung. „Die Zwölf-Monate-Frist könnte“, so der Präsident weiter, „verkürzt werden, wenn die Leiter der „Allianz der Sieben“ die Verpflichtung übernehmen, das Feuer einzustellen, und die Nichtwiederaufnahme der Kriegshandlungen im weiteren garantieren.“

„Wir sind an der Durchführung einer repräsentativen internationalen Konferenz über die Normalisierung der politischen Situation in Afghanistan unter Beteiligung der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten interessiert. Die Verwirklichung der vorgeschlagenen Maßnahmen könnte zu einem wichtigen Beitrag zur Sache des Friedens und der Stabilität in der Region werden. Im Vorfeld eines überaus wichtigen Ereignisses, das von aller Welt mit Spannung erwartet wird, — des Treffens zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPDSU, M. S. Gorbatschow, und USA-Präsident Ronald Reagan — ist es besonders angebracht, darüber zu sprechen“, betonte der Präsident der Republik Afghanistan.

## Versager

Der vorläufig letzte Versuch der USA, ihre Stützpunkte in Spanien zu sichern, endete mit einem Reinfall.

Wenn es Madrid und Washington nicht gelingt, ihre Meinungsverschiedenheiten bis zum 14. Mai 1988 zu bereinigen, müssen die USA innerhalb von 12 Monaten alle ihre Militärstützpunkte auf spanischem Territorium abzubauen. So lautet das Ergebnis der 7. spanisch-amerikanischen Gesprächsrunde über den Abzug der militärischen Präsenz der USA.

Die sozialistische Regierung unter Felipe Gonzalez muß berücksichtigen, daß sich die Mehrheit der Spanier bei einer Volksbefragung im März 1986 unter folgenden drei Bedingungen für einen Beitritt ihres Landes zur NATO ausgesprochen haben: 1. Madrid wird kein Mitglied der Militärorganisation des Blocks; 2. In Spanien werden keine Atomwaffen stationiert; 3. Die Stärke der US-Truppen, die zur Zeit

Francos nach einer Ausgabe von Gonzalez „eher als Okkupationsarmee“ ins Land kamen, muß spürbar verringert werden.

Drohungen des US-Kongresses, die jährliche Hilfe für Spanien in Höhe von 415 Mio Dollar um die Hälfte zu reduzieren, der rüde Ton und Washingtons Kompromißvarianten haben ihre Wirkung verfehlt. Nachdem die Sozialisten bei den Wahlen im Juni 1987 etwa eine Million Stimmen und die absolute Mehrheit in den Kommunalräten verloren haben, können sie sich keine unpopulären Schritte erlauben. Deshalb auch die ausgesprochene Prinzipienfestigkeit des Kabinetts Gonzalez bei den Verhandlungen.

Die Regierung hat ihr Machtwort im für die USA unpassendsten Augenblick gesprochen. Das

## Schritte der sozialistischen Integration

# Zusammenwirkung von Pharmazeuten

Der erste belorussische Betrieb, der Direktbeziehungen zu seinen Kollegen aus der Volksrepublik Polen aufgenommen hat, ist die Produktionsvereinigung „Belmedpreparaty“. Ihre Erzeugnisse haben sich in unserem Lande gut bewährt und auch im Ausland Anerkennung gefunden wie z. B. in Österreich, Italien, England, Frankreich, Argentinien, in der Mongolei, in Vietnam, Laos und in der KVDR.

Unsere Zusammenarbeit mit der Pharmazeutischen Fabrik in Tarchomin in der Produktionsvereinigung „Polfa“ begann mit Erfahrungsaustausch über die Produktion von Arzneimitteln gegen Tuberkulose, und zwar von Rhiphampyzin“, erzählt der stellvertretende Cheftechnologe der Vereinigung A. Le. schawkewitsch. „Damals, d. h. vor mehreren Jahren wurde auch das erste Arbeitsprotokoll zwischen unseren beiden Firmen unterzeichnet. Wir trafen nun öfter zusammen und lernten uns besser in den Problemen auskennen, die wir zu lösen hatten.“

So zeigte unsere polnischen Freunde Interesse für die Ionenaustauschmethode bei der Erzeugung von Insulin in unserem Betrieb. Es wurde beschlossen, daß dieser Prozeß im Rahmen des Programms der Zusammenarbeit sowjetischer und polnischer Pharmazeuten für den Zeitraum bis 1990 der polnischen Seite auf devlsenfreier Grundlage übergeben werden wird. Somit sieht das Dokument eine Reduzierung der Zeit für wissenschaftlich-technische Entwicklungsarbeiten sowie ihre Koordinierung vor, was Parallelarbeit ausschließt und die Anstrengungen der beiden Betriebe vereint.

Die Zusammenwirkung der beiden Firmen ist auf die Zukunft

gerichtet. Folglich denkt man hier schon heute gemeinsam darüber nach, wie man manuelle Arbeit vollständig ausschließen und zu automatischen und halb-automatischen Prozessen übergehen könnte. Dabei wertet man nicht nur eigene Erfahrungen, sondern auch die Errungenschaften der Pharmazeutiker anderer sozialistischer Länder aus, wie z. B. Ungarns.

„Die Pharmazeutik“, sagt der Generaldirektor der belorussischen Vereinigung G. Andrejewski, „ist nicht nur ihrem Wesen nach human, sondern auch ein sich rasch rentierbarer Zweig. Hier ein Beispiel. Die Grundfonds unserer Vereinigung haben einen Wert von 34 Millionen Rubel. Dabei liefern wir jährlich Erzeugnisse im Werte von 91 Millionen Rubel. Mein Optimismus bezüglich der weiteren Vertiefung unserer Direktverbindungen geht darauf zurück, daß sie ihrem Wesen nach für beide Seiten vorteilhaft sind und unser Vorwärtkommen beschleunigen.“

Für solche Ansichten hat der sowjetische Direktor guten Grund. Zum Beispiel wird die Einführung der Ionenaustauschmethode der Insulinherstellung, von der eingangs bereits die Rede war, dem Betrieb in Tarchomin einen bedeutenden Gewinn einbringen. Und die schöpferische Anwendung der Erfahrungen der polnischen Kollegen, verbunden mit der Einführung der von Spezialisten der belorussischen Vereinigung unterbreiteten Neuentwicklungen würde den Prozeß der Rhiphampyzin-Erzeugung um rund zehn Tage beschleunigen. Dabei ist die Arbeit der Anlagenfahrer bedeutend leichter und gefahrloser.

In Gesprächen mit Arbeitern und Angestellten des belorussischen Betriebs wurde ein weite-

res Detail klargestellt. Scheinbar berührt die Zusammenarbeit mit den polnischen Kollegen nur die rein technische Seite der Produktion. Jedoch der Geschäftsverkehr hat ein gewachsenes Interesse für Polen, für seine Geschichte und Kultur, für seine Traditionen und heutigen Probleme ausgelöst. Meist versammeln Vorträge über das Bruderland und Spielfilme daraus ein reiches Auditorium. In der Betriebsbibliothek wurde eine Abteilung mit Büchern polnischer Dichter und Schriftsteller eingerichtet. Aktiv betätigt sich in der Vereinigung die örtliche Abteilung der Gesellschaft für Sowjetisch-Polnische Freundschaft.

Die Kontakte mit den polnischen Pharmazeuten werden ausgebaut. Im Entstehen begriffen sind zur Zeit die Direktverbindungen mit dem Kollektiv des chemisch-pharmazeutischen Betriebs in der Stadt Kutna der Wojewodschaft Plock. Denn die belorussische Vereinigung ist ein führender Betrieb des Landes in der Produktion von Heilmitteln. Selenzell ist hier die erste industrielle Partie Rheopolyglukin erzeugt worden. Dieses Präparat ist bei einer Operation am sogenannten „trockenen“ Herzen unersetzbar. Großzügiger Erfahrungsaustausch ist zu guten Tradition geworden. So wollten die Minsker Pharmazeutiker bereits in spezialisierten Zentren von Dutzenden Ländern, darunter in der Tschechoslowakei, in Bulgarien, Indien, im Irak, wo sie die Produktion von Ersatzblut organisieren helfen.

Jetzt bekundet man in Kutna Interesse für die Produktion dieser Präparate, und es wird ein Arbeitsvertrag über das Zusammenwirken vorbereitet.

Leonid LOCHMANENKO

## M. S. Gorbatschow Ehrenmitglied der Munizipalität Badolatosa

Der Generalsekretär des ZK der KPDSU, M. S. Gorbatschow, ist zum Ehrenmitglied der Munizipalität von Badolatosa (Provinz Sevilla) gewählt worden. Diese Entscheidung wurde auf einer Plenarsitzung des Gremiums getroffen, wo die vereinte Linke mit Mehrheit vertreten ist.

## Die nächste Runde der Konsultationen

Die nächste, siebente Runde der sowjetisch-amerikanischen Konsultationen über das Verbot der chemischen Waffen ist in Genf eröffnet worden. Entsprechend der Vereinbarung des Generalsekretärs des ZK der KPDSU, M. S. Gorbatschow, und USA-Präsident Ronald Reagans vom November 1985 werden diese Konsultationen zur Erörterung aller Aspekte des Problems des allgemeinen und vollständigen Verbots der chemischen Waffen und der Vernichtung der Bestände an diesen Waffen, einschließlich der Fragen der Kontrolle, geführt. Während dieser Runde sollen die noch anstehenden Fragen erörtert werden, die mit der Vorbereitung einer entsprechenden multilateralen Konvention im Rahmen der Abrüstungskonferenz verbunden sind mit dem Ziel, die Bemühungen um ihren schnellsten Abschluß zu aktivieren.

Die UdSSR-Delegation zu den Konsultationen wird vom Vertreter der UdSSR auf der Abrüstungskonferenz, J. Nasarkin, und die USA-Delegation vom Vertreter der USA auf der Abrüstungskonferenz, M. Friedersdorf, geleitet.

## Ein wichtiger Beitrag zur Gewährleistung des Friedens

Das Programm eines schrittweisen Abzugs vietnamesischer Freiwilliger, die ihre internationale Pflicht auf dem Territorium der VR Kambodscha erfüllen, ist ein wichtiger Beitrag zur Lösung der Probleme der Region, zur Gewährleistung des Friedens und der Stabilität in Südostasien. Das erklärte der Außenminister der VR Kambodscha, Kong Kom, dieser Tage auf einer Pressekonferenz in Phnom Penh.

Wie er weiter konstatierte, ist diese sechste Rückführung vietnamesischer Truppenteile von besonderer Bedeutung. Erstmals wird ein derart großes Kontingent der vietnamesischen Freiwilligen in Anwesenheit ausländischer Beobachter abgezogen. Das zeugt von dem unumkehrbaren Charakter der gegenwärtigen revolutionären Umgestaltungen in der VR Kambodscha, von der Festigung der Volksmacht und von der Erhöhung der Gefechtsfähigkeit der Streitkräfte Kambodschas. Wie die Regierungen der SR Vietnam und der VR Kambodscha mehrmals erklärt haben, wird der Abzug der vietnamesischen Freiwilligen 1990 abgeschlossen. Dies könnte aber auch früher geschehen, sobald die Gefahr von außen her — Aktionen der verbrecherischen Pol-Pot-Clique und deren Unterstützung durch die Kräfte des Imperialismus und der internationalen Reaktion — völlig gebannt ist.

land Laos haben Kambodscha und Vietnam mehrmals Vorschläge unterbreitet, die auf eine friedliche politische Regelung des Kampuchea-Problems und der anderen Probleme Südostasiens gerichtet sind. Die Initiativen der Länder Indochinas entsprechen den akuten Interessen und Hoffnungen aller Völker der Region und verfolgen das Ziel, Frieden, Stabilität, Freundschaft und Zusammenarbeit zu gewährleisten.

Denselben Zielen dient auch die von der Regierung der VR Kambodscha erklärte Politik der nationalen Aussöhnung, die von der Bevölkerung stark unterstützt wird, sagte der kambodschanische Minister. In diesem Zusammenhang könnte das bevorstehende Treffen des Vorsitzenden des Ministerrates der VR Kambodscha, Hun Sen, mit Prinz Sihanouk, das in Paris stattfinden soll, nicht geringfügig bedeutend sein. Das Treffen soll einen Ausweg aus der Sackgasse bahnen, in die das Kampuchea-Problem und die anderen Probleme der Region durch Verschulden der reaktionären Kräfte geraten sind. Der Minister betonte, daß die Regierung der VR Kambodscha bereit ist, mit allen Gruppierungen und Personen zusammenzuwirken, die auf verbrecherische volksfeindliche Aktivitäten verzichten haben und bemüht sind, ihren Beitrag zur nationalen Aussöhnung zu leisten.

Pentagon hatte bereits geplant, als Kompensation für die absehbare Liquidierung der Raketen mittlerer und geringerer Reichweite auf seinen europäischen Stützpunkten neue luft- und seegestützte Nuklearwaffen zu stationieren (Einzelheiten werden noch geheimgehalten). Deshalb klammern sich die USA auch so verzweifelt an ihre Objekte in Spanien, besonders an die Stützpunkte Torrejon-de-Ardoz und Zaragoza.

Diese Stützpunkte sind für die USA auch deshalb wichtig, weil sie den Ausgang aus dem westlichen Mittelmeer verschließen können (Unterstützung der 6. Flotte, Kommunikation, Aufklärung, Logistik). Da amerikanische Jagdbomber in Frankreich keinen Zutritt haben, sind die Stützpunkte in Spanien von ausschlaggebender Bedeutung für die Absicherung der amerikanischen und NATO-Streitkräfte in der Türkei, in Griechenland, Italien und für die US-Strategie (unter Einbeziehung Israels) im Nahen Osten.

Reservemöglichkeiten gibt es so gut wie keine, schreibt die US-Zeitung „Baltimore Sun“.

## In wenigen Zeilen

KABUL. Die neue Verfassung der Republik Afghanistan ist von der Loya Jirga in Kabul einstimmig angenommen worden.

WIEN. Ein turnusmäßiges Treffen im Rahmen der Konsultationen der Mitgliedsländer des Warschauer Vertrages und der NATO zur Erarbeitung eines Mandats der Verhandlungen über die Reduzierung der Streitkräfte und der konventionellen Rüstungen in Europa vom Atlantik bis zum Ural hat in Wien stattgefunden. Die Seiten setzten die Abstimmung der Bestimmungen fort, die die Ziele der bevorstehenden Verhandlungen und die Methoden zur Durchsetzung dieser Ziele betreffen.

NEW YORK. Die UNO hat den von der Sowjetunion eingebrachten Resolutionenentwurf über die internationale ökonomische Sicherheit unterstützt.

Die Bemühungen um die Schaffung eines Systems einer solchen Sicherheit müssen auf einem konstruktiven, universellen und ununterbrochenen Dialog im Rahmen der UNO basieren, wird in dem Papier unterstrichen, das vom zweiten Ausschuß der UNO-Vollversammlung (Wirtschafts- und Finanzfragen) angenommen wurde. Sein Ziel ist es, praktische Herangehensweisen und Maßnahmen auszuarbeiten, die der Vervollkommnung des Wirtschaftssystems dienen. Dies würde zur Schaffung einer voraussetzungsreicheren und günstigeren internationalen Wirtschafts- und Finanzlage beitragen.

PARIS. Die Delegation der KPDSU unter Leitung von J. K. Ligatschow, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der KPDSU, die auf Einladung des ZK der FKP zur Teilnahme an dem XXVI. FKP-Parteitag in Paris weilte, hat am 1. Dezember das als Museum eingerichtete Wohnung W. Lenins in der Pariser Marie-Rose-Straße besucht. J. K. Ligatschow und andere Mitglieder der KPDSU-Delegation trugen sich in das Buch der Ehrengäste des Museums ein.

(Aus „NZ“)

